

fahrung, die wohl nur von jenem ausgeschöpft werden kann, der an dieser Erfahrung teilnahm, aber jedem Anregung und Wegweisung sein kann, sich mit dem Problem und den Hoffnungen interreligiösen Dialogs zu befassen, um den unbekannten Christus im Hinduismus erspüren zu lernen.

Mödling

Kurt Piskaty

■ MENSEN BERNHARD (Hg.), *Schuld und Versöhnung in verschiedenen Religionen*. (Akademie Völker und Kulturen St. Augustin. Vortragsreihe 1985/86). (112.) Steyler Verlag, Nettetal 1986. Brosch. DM 25,—.

Die im vorliegenden Band veröffentlichten Vorträge befassen sich mit der Frage, welche Bedeutung dem Themenkreis Schuld und Versöhnung in verschiedenen Religionen zukommt und wie damit zusammenhängende Fragen gestellt und beantwortet werden. Im einzelnen ist die Rede von Schuld und Versöhnung im Buddhismus (W. K. Müller), im Judentum (J. Meier), im Islam (L. Hagemann) und im Shintoismus (J. Kreiner). H. Molinski beschäftigt sich mit der Frage „Schuld und Versöhnung in der säkularisierten Gesellschaft der BRD“ vor allem auf dem Hintergrund seiner nervenärztlichen und psychotherapeutischen Praxis. Den Abschluß bildet der Beitrag von H. Altmeier über „Schuld, Umkehr und Versöhnung im Christentum“.

Das Interesse an nichtchristlichen Religionen und damit die Beschäftigung mit ihnen und die Veröffentlichungen darüber nehmen zu. Der Grund dafür ist nicht nur Neugierde an exotischen Fragen; derartige Gespräche und Auseinandersetzungen werden vielmehr durch das wachsende Miteinander von Menschen aus verschiedenen und einander fremden Kulturen zu einer drängenden Notwendigkeit. Die Konzentration auf ein bestimmtes Thema macht das Gespräch übersichtlicher, konkreter und intensiver. Zudem ist es gerade bei einem Thema wie Schuld und Versöhnung, das das menschliche Leben zentral betrifft und mit dem sich säkularisierte Gesellschaften schwer tun, von besonderem Interesse, zu erfahren, wie andere Kulturen und Religionen damit umgehen.

Die Veranstalter der Vortragsreihe haben eine wichtige Frage aufgegriffen. Es ist aber auch den Referenten zu bezeugen, daß sie den Erwartungen, mit denen man die Veröffentlichung zur Hand nimmt, in überzeugender Weise gerecht werden. Man muß viel wissen und einen großen Überblick haben, um derartige Zusammenhänge und die entsprechenden Hintergründe so informativ, gründlich und zugleich verständlich darstellen zu können. Es wird nicht nur erklärt, was die genannten Begriffe in den Religionen bedeuten, sondern auch deutlich gemacht, daß die Übereinstimmungen in den Praktiken der Schuldbewältigung nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, wie verschieden der jeweilige Gesamtzusammenhang ist, innerhalb dessen menschliches Leben und Schuldigwerden verstanden wird.

Was man ein wenig vermißt, ist ein kurzer Steckbrief der einzelnen Referenten.

Linz

Josef Janda

■ BECKER GERHOLD, *Die Ursymbole in den Religionen*. (352, 17 Illustrationen von J. Fink) Verlag Styria Graz 1987. Ln. S 350.—/DM 49,—.

Nach einem einleitenden Kapitel, in dem es allgemein um die Bedeutung des Religiösen in einem neuzeitlichen Lebens- und Weltverständnis geht, befaßt sich der Hauptteil des Buches mit den grundlegenden Erscheinungsformen des Göttlich-Heiligen. Zunächst begegnen die Menschen dem göttlichen im Kosmos (in der Heiligkeit des Himmels, in der Sonne, in Bergen und Steinen). Ein weiterer Bereich, in dem Göttliches zum Ausdruck kommt, ist das Lebendige (die Vegetation und bestimmte Bäume; die Fruchtbarkeit, die in Beziehung zur weiblichen Mütterlichkeit steht und den Glauben an Muttergottheiten weckt). Zuletzt geht es um die menschliche Gestalt und die vielfältigen Weisen, wie durch sie das Göttliche in Erscheinung tritt. In einem letzten Abschnitt wird darauf verwiesen, daß alle diese „Spiegel“ des Göttlichen in der Wirklichkeit der Gottesbegegnung immer wieder auch blind werden oder zerbrechen.

Der Leser wird — bei aller Beschränkung, die bei einer derartigen Thematik unvermeidbar ist — mit einer Fülle religiöser Denkweisen konfrontiert. Die Überlegungen kehren immer wieder zu den Religionen des Mittelmeerraumes zurück, bleiben aber nicht darauf beschränkt. Neben den religiösen Auffassungen der Ägypter, der Griechen und der Völker Mesopotamiens ist z. B. die Rede vom Sonnenkult der Azteken, vom heiligen Ballspiel der Maya, von der Bedeutung des Himmels im alten China und von den inkarnatorischen Aspekten hinduistischer Götterfahrung. Dabei werden die religiösen Phänomene und ihre mythologischen Ausdeutungen nicht nur beschrieben, sondern auch auf verständliche Weise erschlossen. Beispielhaft sei die von Hesiod überlieferte Schöpfungsmythologie angeführt: Die Macht des Uranos, die in ihrer Unerschöpflichkeit und Blindheit fruchtbar und bedrohlich zugleich ist, bedarf der (zeitlichen) Begrenzung, die in Kronos, und der klugen und mäßigenden Lenkung, die in Zeus zum Ausdruck kommt.

Es handelt sich beim vorliegenden Buch somit um eine religionsgeschichtliche, bzw. religionswissenschaftliche Studie, in der die großen „Orte“ möglicher Gottesbegegnung (Kosmos, Leben, Mensch) bedacht und theologisch reflektiert werden. Der Buchtitel ist mißverständlich, da es primär nicht um die stummen Urgewalten archaischer Symbole geht, sondern um deren Ausdruck in bestimmten religiösen und kulturellen Formen. So gut und notwendig Erklärungen sind, so eröffnen sie doch kaum Wege zu den mächtigen Ursymbolen, wenn die Zugänge einmal verschüttet oder in Vergessenheit geraten sind. Erklärungen vermitteln nicht, was Symbole aus sich heraus sind. Die Kraft der Symbole wirkt unmittelbar oder sie wirkt nicht. Außerdem ist der Weg von den Ursymbolen bis zu ihrer heutigen Gestalt, die sie etwa in einer biblisch-christlichen Überlieferung bekommen haben, weit, und es ist viel schöpferische Kraft notwendig, wenn beide Aspekte nicht nur korrekt, sondern zugleich kongenial zum Ausdruck kommen sollen.

In der Epiphanie des Göttlichen ist eine Entfaltung